

auf „eigene Erde“ gesetzt werden. Schöne Worte um einen reaktionären Hinterzweck!

Die fordernden Kräfte des Volkes werden damit nach der Einsamkeit und zu ländlicher Arbeit abgeschoben, und zudem unter Umständen, die nicht nur politisch, sondern auch rein ökonomisch die schwersten Nachteile bieten. Denn abgesehen von den Schwierigkeiten, die eine fremdenhassende Eingeborenenbevölkerung (und sie *wird* hassen) dem Kolonisten bereiten wird, abgesehen auch von der klimatischen Benachteiligung, hat dieser durch die Entfernung seines Produktionsortes von der Marktzentrale solche Transporthindernisse zu überwinden, daß seine Eigenkosten wesentlich höhere als normale sein werden. Durch eine starke Industrialisierung des mittleren Deutschlands nach dem Kriege aber werden diese Produkte wirtschaftlich notwendig werden, als Konsequenz werden die Preise steigen, somit der ostelbische Großgrundbesitzer nicht nur die Transportdifferenz, sondern auch noch den Preiszuschlag arbeitslos einstecken. Dazu kommt die Erhöhung des Bodenwertes, die in solchem Falle einer starken Belastung der Wirtschaftspersipherie im Zentrum des zu versorgenden Gebietes notwendig eintreten muß. Kommen unter diesen Umständen Verkäufe von Großbesitztümern bei übernatürlicher Bezahlung zustande, so fallen die Werte, steigen die Produktionspreise für die an der Peripherie ansässigen Kolonisten. Verstümmelte Feldgraue, werden sie obendrein einen physischen Nachteil in den Konkurrenzkampf mitbringen, mit dem sie das Vaterland belohnt.

Wichtiger noch als die rein ökonomische, ist die *soziale* und in ihren Folgen *politische* Seite des Problems. Zu ihrer Aufrechterhaltung in einem Augenblicke, wo diese unseligste Bodenverteilung fallen müßte (der heimkehrende Krieger würde die Forderung durchsetzen), geschieht die Kolonisation nach außen. Sie geschieht, um einen Damm eingesessenen Bauerntums zwischen die Gebiete revolutionärer Strömung und die antirevolutionärer Besorgnis zu setzen. Sehr wohl wissend, daß es überaus schwer ist,